

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 13. October 1880.

No 119.

„Volkschutz.“

Zu denjenigen unserer Leute, welche der leidigen Gewerbebefreiheit alle volkswirtschaftliche Misere der Gegenwart zur Last legen zu müssen glauben, zählt auch der Buchdrucker und Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski in Thorn. Derselbe hat jüngst ein Flugblatt erscheinen lassen, nach welchem er „zur Zerstörung der Grundursachen vielfacher Lebensnoth es dringend geboten erachtet, schleunigst Vermittlungspunkte ins Leben zu rufen, welche den Namen ‚Volkschutzverband‘ und ‚Landschutzverband‘ führen sollen“.

Mit der Begründung derartiger Verbände könnte man sich schon einverstanden erklären, sobald dieselben Volk und Land auch wirklich zu schützen im Stande. Herr D. aber findet allein Heil darin, daß die vorgeschlagenen Verbände die Devise „Rückwärts!“ auf ihr Banner schreiben sollen, und damit können wir nicht sympathisiren.

Der Gedankengang des Herrn D. ist kurz folgender: „Der brutale Mißbrauch der gegebenen Freiheiten an allen Ecken und Enden hat es verschuldet, daß der Volkstern in unserm gemeinsamen Vaterlande an schwer heilbaren Wunden hinleuchtet.“ Insbesondere ist es die Gewerbebefreiheit, welche das Aufhören des Schul- und Lernzwangs über das 14. Jahr hinaus, sowie des Zunftzwangs mit sich gebracht und den fleißigen Handwerksmann der gierigen Ausbeutung überantwortet hat. „Unsere Offizinen, unsere Werkstätten, unsere Maurer- und Zimmerer-Arbeitsplätze zerstören jeden Zweifel hierüber, und zwingen uns, die trostlose Thatsache zu bestätigen, daß der unaufhaltbare Kulturfortschritt... machtlos gegen die Verfündigungen einer schrankenlosen Freiheit geblieben ist, welche der Volkstern verkrümmert und vergrämt am meisten hüßend an der Stirn trägt.“ Auch die Handwerkervereine und die eingetragenen Genossenschaften haben ihre Pflicht nicht gethan. Weiter habe die Gewerbebefreiheit das Submissions- und Licitationsverfahren, auf das Herr D. besonders schlecht zu sprechen ist, herbeigeführt und endlich wird die Forst- und Güterschlächtereit noch angezogen, um dem gruseligen Zeitbilde einen harmonischen Abschluß zu geben. Als Radikalmittel gegen diese Uebelstände empfiehlt D. nun die Errichtung von „Volkschutz- und Landschutzverbänden“. Das Ziel der Volksschutzverbände soll sein, „die vogelfreie Stellung des Handwerker- und Arbeiterstandes im Deutschen Reich zu regeln und in eine Bahn zu leiten, wie sie der Weltordnung am meisten entspricht;“ hierzu haben sie nun nichts weiter zu thun, als — die Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und die Verordnung vom 9. Februar 1849 wieder einzuführen und das Submissions- und Licitationsverfahren abzuschaffen! Die Landschutzverbände sollen sich hauptsächlich gegen die Forst- und Güterschlächtereit richten.

Dieses Programm D.s, das Einen unwillkürlich daran erinnert, daß sein Autor in der Nähe polnischer Zustände wohnt, regi uns zu einigen Betrachtungen an.

Den „Landschutz“ können wir ruhig außer Betracht lassen; einmal geht er uns weniger an, und dann werden Wissenschaft und Regierungen wol auch ohne Verände das Nothwendige thun und thun müssen. Was jedoch das, was Herr D. sich unter „Volkschutz“ vorstellt, betrifft, so will uns das weit mehr als ein mächtiger Hemmschuh für den „unaufhaltbaren Kulturfortschritt“ scheinen.

Wie wir bereits in einem frühern Artikel betont, wurde seiner Zeit die Gewerbebefreiheit keineswegs eingeführt, um einem Jedem das Recht zu verschaffen, thun zu können was ihm beliebt, sondern um dem Handwerk dem kapitalistischen Großbetriebe gegenüber freie Bewegung zu geben; die alten Gewerbeordnungen also wieder einzuführen, ohne das Wesen des modernen Kapitals aus der Welt schaffen zu können, hieße nichts Anderes, als das Handwerk ausdrücklich zum Tode verurtheilen. Die im Gefolge der Gewerbebefreiheit aufgetretenen Mißstände sind weit weniger Folgen der ersteren, als vielmehr Folge dessen, daß man stets geglaubt hat und noch glaubt, freie gewerbliche Bewegung könne sich mit polizeilicher Bevormundung vertragen, daß man dem Kapital schwachen nicht jene Freiheiten gewährte, die ihn in den Stand setzen können, dem Kapitalstarken sich annähernd gleich zu stellen. Es ist sonderbar, anzunehmen, mit Wiederaufrichtung des alten Lehrzwangs, der Gesellen- und Meisterprüfungen, dem Zunftzwangs und dergleichen würde der Konkurrenz ein anderes, ruhigeres Bett geebnet werden; das kleine und das große Kapital werden nach wie vor um sich freffen und sich mit Zunft und Zwang ebenso abzufinden wissen wie mit der bestehenden einseitigen Freiheit, und selbst wenn es gelänge, die Dombrowski'schen Ideale zu verwirklichen, so würden wir doch nicht weit damit kommen, denn wir sind an die Gebräuche des Weltverkehrs gebunden, und können im eigenen Hause ebensowenig nach Belieben schalten und walten, als der einzelne Staatsbürger in seinen vier Pfählen.

Das bestehende Submissions- und Licitationsverfahren, das übrigens mit der Gewerbebefreiheit gar nichts zu thun hat, hat allerdings manche bedenkliche Schattenseiten aufzuweisen, und wenn Herr D. diese bekämpfen will, so wäre das nur gut und löblich; diesen aus den Konkurrenzverhältnissen entsprungenen Miß zu Gunsten des Kleinhandwerkers wieder gänzlich abzuschaffen, geht unserer Meinung nach gar nicht an. Kein Staat und keine Körperschaft kann verpflichtet werden, eine Sache theurer oder schlechter zu beziehen als ein Privater. Außerdem ist auch zu beachten, daß das staatliche Submissionswesen im Großen und Ganzen auch vieles Gute im Gefolge hat. Eine jede Fahrstraße ist verbesserungsfähig, auch die, auf welcher sich unsere Staats- und Volkswirtschaft bewegt; den Wagen aber ohne weiteres unzulassen, weil der Weg einmal etwas holprig wird, ist unpraktisch und wol auch etwas feig.

Wir vermögen also den ultraconservativen Ideen des thorners Buchdruckereibesizers keinen Geschmack

abzugewinnen; es kommt dabei weder für die Arbeiter noch für das Handwerk etwas heraus. Der Kulturfortschritt ist, wie er ja selber sagt, „unaufhaltbar“; also muß man sich dem Kulturfortschritt anpassen, nicht aber denselben nach sich modeln wollen.

„Volkschutz“, das Wort hat eben etwas Anheimelndes, denn der Volkschutz wird nachgerade fast nothwendiger als der Thierschutz. Wenn wir aber etwas Derartiges betreiben wollten, so würden wir empfehlen, von oben nach unten zu reformiren, nicht umgekehrt. Wir würden als erste Aufgabe für den Volkschutz bezeichnen, den Uebergriffen der Kapitalmacht Schranken zu ziehen durch Eintreten für vollkommenste Wahlfreiheit, für Regelung der Bankgesetzgebung, für strengste Haftpflicht, für eine entsprechende Zoll- und Steuergesetzgebung; die zweite Aufgabe wäre die, die Kapitalschwachen in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen das Kapital zu stärken und zwar zunächst durch eine freiheitliche Gesetzgebung auf dem Gebiete des Vereins- und Genossenschaftswesens. Gar manche Auswüchse der Gewerbebefreiheit würden dann ohne jedes legislative Zuthun verschwinden. Ueberhaupt hätten die Volksschutzverbände dem genossenschaftlichen und gewerblichen Selbstgovernment gegenüber der polizeilichen und administrativen Bevormundung das Wort zu reden. Das würde eher wie „Volkschutz“ aussehen; freilich käme dieser auch der breiten Volksmasse, der Arbeiterbevölkerung zugute, das aber paßt gar manchem zünftigen Volksbeglückter nicht. Wir setzen daher unsere Ansichten neben die Dombrowski'schen auch nur her, um dem Negativen etwas Positives an die Seite zu stellen; Flugblatt = Eulen nach Athen zu tragen, haben wir weder Lust noch Zeit.

Romische Kränze.

In den Reihen der „Freien“ scheint eine Ahnung davon zu dämmern, daß mit der „Freiheit“, die ich meine, die mein Herz erfüllt“ nichts Reelles zu erreichen ist. Wie man es aber anfangen solle, um zu etwas Reellem zu kommen, ohne die herrliche „Freiheit“ aufzugeben, ist den leitenden Kreisen bisher noch immer ein mit sieben Schlössern verschlossenes Geheimnis gewesen. Da kommt denn neuerlich ein Breslauer Dieterich und versucht im amtlichen Theile des Organs der „Freien“, nämlich unter der Rubrik „Eingekandt“, den Initiativheiligen die Schlösser zu öffnen.

Das einzige Heil des Menschen liegt in der Nachahmung oder Nachäffung, das sagten und dachten schon die Urachsen des Menschengeschlechts; auch das gedachte Eingekandt weiß den Freien nichts Besseres zu empfehlen, als den Unterstützungsverein zu kopiren, wobei es sich die Sache so schön vorstellt wie die Kinder das Soldatenspielen, die da denken Soldat zu sein, sobald sie eine papierne Uniform anziehen.

Bringen wir die ‚Vereinigung‘ in eine feste Organisation unter einem Centralvorstande — sagt

der edle Einsender — erheben wir Mitgliederbeiträge, gliedern wir das Ganze in Bezirke unter Bezirksvorstehern, gründen wir Bezirks-Krankenz. Kassen mit Gegenseitigkeit und treffen wir die Einrichtung eines Delegirtencongresses, hauptsächlich um mit dessen Beihilfe das Viaticum auf eine Mark erhöhen und dadurch dem Unterstützungsverein Concurrenz machen zu können. Motivirt — ja motivirt wird das schöne Projekt eigentlich gar nicht; es wird nur darauf hingewiesen, daß nichts erreicht wird, „wenn Alles von dem guten Willen des Einzelnen abhängt“ (ja, ja! — so, so!), daß die Freien auf der Reise bei ihrem Hungerviaticum einem wahren Vagabundenleben zugeführt werden, daß der böse Verband so boshaft sei, die Kranken- und Invalidentassen-Beiträge der jungen Leute einzustechen (die ja nur wenig Unterstützung benötigten), während die Vereinigung sich mit älteren, oft schon recht wackeligen Häusern begnügen müsse und dadurch großen Schäden am Kassenwesen zu leiden Gefahr laufe u. dgl. m.

Wirklich komische Käuze sind doch diese Freien! Das hier stizirte Projekt, der „Vereinigung“ aufzuhelfen, ist gewiß recht praktisch und schön; aber Ihr komischen Apostel des freien Willens, wenn Ihr das Projekt durchführt, wozu braucht Ihr denn dann überhaupt die „Vereinigung“? Dann habt Ihr es ja viel bequemer und billiger, Euch dem Unterstützungsverein anzuschließen, um alles das zu erreichen, was Ihr erstrebt, und der Unterstützungsverein schlägt Euren freien Willen doch gewiß nicht in stärkere Fesseln, als es mit diesem Projekte bezweckt wird.

Ja, das kann schon sein, werden die besseren Seelen sagen, aber was soll dann aus unseren „Heiligen“ werden und was werden unsere Prinzipale sagen?

Da liegt's! Das ist so die sogen. Ueberzeugung der Freien und deshalb ist ihnen auch nicht zu helfen. Man möchte wol gern hier und da einmal einen freien Ausflug riskiren, aber dabei könnte man anecken, und das könnte an gewisser Stelle übel vermerkt werden. Was bleibt unter sothanan Umständen anderes übrig, als auf zwei Stühlen auch fernerhin sitzen zu bleiben?

Wenn aber die Freien anfangen, die Organisation des Unterstützungsvereins zu kopiren und für „theilweise mustergiltig“ zu finden, so muß uns diese unfreiwillige Anerkennung unserer Bestrebungen ja doch zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind, und uns ermuntern, an immer größerer vervollkommnung der Organisation rüstig weiter zu arbeiten. Auf diese Weise kann es nicht fehlen, daß uns schließlich die vernünftigeren Elemente unter den Freien doch noch zufallen; die komischen Käuze aber mögen sich immerhin fester verbrüder'n, sie werden ja doch nichts Anderes sein als der Kernschatten, der die leuchtende Gestalt unserer Organisation nur um so wirkfamer hervortreten läßt.

Als vor einigen Jahren in einer uns bekannten Stadt sich auch so eine Art freie Ortsvereinigung unter unserm Altheisters ehrwürdigem Namen gebildet, suchte dieselbe zunächst den Ortsverein in der Heranziehung litterarischer Berühmtheiten zu kopiren. Es gelang ihr denn auch, eine nun verstorbene litterarische Größe einmal aufs Eis zu führen. Als der Betreffende aber die ihm wohlbekannten Vorstände des Ortsvereins vernichte und nach ihnen fragend erfuhr, „man“ sei aus dem Ortsverein ausgetreten, da meinte er trocken: „Dann ist die Intelligenz leider Gottes nicht mit ausgetreten.“ Es scheint nun, als ob das hier von einer Ortsvereinigung Gesagte überhaupt von der ganzen „Freien Vereinigung“ gelte, und so wird auch eine bloße Kopie des Unterstützungsvereins-Statuts ebensowenig einen Unterstützungsverein schaffen, wie etwa ein bloßes Nachahmen der deutschen Heeresverfassung eine der Armee an Kriegstüchtigkeit gleichkommende Armee zu schaffen vermag. Der „Schulmeister“ macht den Unterschied.

Gunst und jeht.

Flauberei von Rudolph.

Vor dreißig und etlichen Jahren wurde doch nicht jedes Stück Land von 10 Quadrat-Meilen vom Dampfrost durchschritten, obwol man bereits diese Erfindung kannte. Nur große Städte, wie Berlin, Dresden, Hamburg und einige andere hatten Bahnen, minder bedeutende schickten ihre Frachten auf großen Wagen nach ihrem Bestimmungsorte und allerorten lagen auf den Chausseen die mächtigen Fuhrwerke, bespannt mit vier bis sechs und noch mehr der stärksten Rosse, und nebenher schritt im blauen Kittel, ganz nach der edeln Fuhrmannstracht gekleidet, der Lenker des Gefährts, in den wenigsten Fällen ein armer Wäht; Leute dieser Kategorie legten ihren Werth auf stattliche Pferde und nicht wenige gab es, die deren zehn und noch mehr in ihren Stallungen hatten.

So ein Frachtfuhrmann verdiente ein hübsches Stück Geld; wenn er beispielsweise von Frankfurt nach Leipzig mit vollbekaptem Wagen fuhr, so konnte er sicher auf einen Verdienst von 100 Thalern rechnen, und was das damals für eine Summe gewesen, das werden noch die Collegen von „altem Schrot und Korn“ zu taxiren verstehen. Doch nun zu meiner Historie.

Man schrieb 1846. Ich stand damals gerade in der Hirschfeld'schen Druckerei in Wien und hamferte da in der Woche durchschnittlich meine sechs Gulden ein, was für mich, der ich nie gerade zum Geldmenschen geboren, ein immerhin ansehnliches Kapital war — der Schustermeister verdiente es mit ein paar Gessellen kaun, der Bäcker und Schneider kam etwas höher, doch der Buchdrucker spielte damals die Rolle, welche unsere neugebackenen Herrchen jezt so gern spielen möchten, die mit dem unvermeidlichen Pince-nez vor den gewöhnlich ganz gesunden Augen und geckenhaft geschmiegelt und gepuht einherstolziren und dabei nicht einmal soviel Geld besitzen, um einer Klasse beitreten zu können.

Drei Jahre hielt ich bei Hirschfeld aus, da packte mich plötzlich das Walzfeber; ich war damals noch nicht ganz 30 Jahre alt, hatte also immerhin noch einige Hörnerüberreste, die ich mir in der „Fremde“ ablaufen konnte.

Die „Heiligen Hallen“ von Charandt, das, wie die Tradition behauptet, „gemüthliche“ Dresden und das gelehrte Leipzig, wo damals täglich Paukerien zwischen den Söhnen der alma mater und den Collegen vorfamen, mußte ich auf alle Fälle sehn, zudem hätte ich gern dort „geschafft“, weil man in Leipzig des Neuen mancherlei lernen kann.

Alles das habe ich zwar gesehen, doch mit einer Condition in der Mufenstadt war's nichts, obwol sich die Collegen hätten gratuliren können, denn was Zuschlagen anbelangt, war ich nicht der Letzte, was mancher jeztige wiener Hofrath erhärten könnte, der als Student den „langen Bosa“, wie sie mich nannten, erzürnen machte.

Also weiter ging's nach Berlin. Unterewegs machte ich die Bekanntschaft eines Fuhrmanns, der mich bis kurz vor Berlin mitnahm, dort aber mir nicht mehr recht traute, weil er meinte, ich führe keinen Paß bei mir und er sich mit der Gelegenheit in schlechtes Renommé bei der hochzuverehrenden Hermandad bringen könne. Ich marschirte also durch, erhielt dort, zur Ehre sei es den Berlinern nachgesagt, einen hübschen Groschen Reisegeld und wendete mich nach Lüneburg, wo ich den Faktor bei Steins kannte, der mir Arbeit versprochen hatte. Leider war es aber auch hier nichts, ebenso in Hamburg und da entschloß ich mich nach Rußland zu walzen. Das war aber leichter gesagt als gethan. Geld hatte ich zwar noch und vorn „Ansprechen“ scheute ich mich auch nicht, aber erst kam ich in Conflict mit den russischen Wuttikanern — Schnaps war mein Todfeind. Doch in einigen Monaten war auch der Schmerz gehoben und ich marschirte stracks nach Riga, damals ein bedeutender Anziehungspunkt für Schriftsetzer. Und dort gab's Arbeit.

Bei einem Deutschen Namens Wetterling machte ich Halt und trat dort in Condition.

Er selbst war ein praktischer Mann und sein Sprichwort fast immer: „Probiren geht über Studiren“ — das wollte mir aber nicht in den Kopf.

Ich war nämlich in Wien, wo ich die Klosterschule besucht hatte, vom gelehrten Wesen angehaucht worden, hatte fleißig alle Schriftsteller und Dichter studirt, konnte viele homerische Gesänge auswendig vortragen und dieses alles brachte mich in der Gunst von Wetterlings einziger Tochter jeden Tag um einige Grad höher. Auch sie war nicht ungebildet, spielte Flügel und sprach wunderschön Deutsch und Französisch, so daß ich mehr Umgang mit des Hauses gutem Geiste, so nannte sie ihr Vater selbst, suchte, als mit den Schriftkisten. Und Wetterling war mit mir auch zufrieden.

Zwei Jahre war ich dort gewesen, da erhielt ich eines schönen Tages die Nachricht, daß meine Mutter, die ich über Alles geliebt, das Zeitliche gesegnet habe.

Mein Schmerz rührte auch Fräulein Bertha, sie spendete mir Trost, wo sie nur konnte.

Schon mehrmals hatte ich den Entschluß gefaßt, mich Herrn Wetterling zu entdecken, doch immer war es nicht dazu gekommen und immer stand ich wieder davon zurück, bis eines Sonntags früh der Bann gebrochen wurde.

Ich war am Samstag im „Bären“ geseßen und hatte zwei Rubel im „Schripfen“ gewonnen. Das ist nämlich ein Kartenspiel mit 50 Blättern. Jedes As zählt zehn und jeder König fünf Augen und dann wird die Karte so lange am Tisch herumgegeben, bis einer der Spielenden das As einer angegebenen Farbe aus dem Spiele zieht.

Ich sagte jedesmal Coeur und jedesmal traf ich es, so daß ich Herzen für meine Glücksfarbe hielt.

Sonntags morgens ging ich zur Kirche, Bertha mit mir. Da gab es des Erzählens so viel und mannichfach, daß wir wie immer zum Mittagessen zu spät kamen.

„Das soll anders werden,“ dachte ich und ging in schwarzen Frack spornstreichs zu Herrn Wetterling hinein, nahm meinen Cylinder ab und hub dann an: „Herr Wetterling, sind Sie mit mir zufrieden?“

„Jawol,“ sagte er ohne Besinnen, „Wozu das?“

„Nun ja,“ sag' ich, „ich liebe immer gerade und offen zu sein und da hab' ich so gedacht, wenn Sie mir Ihre Bertha zur Frau geben wollten und ich dann Ihr Sohn würde, denn nach einem solchen sehn Sie sich ja auch immer. Sind Sie's zufrieden, Herr Wetterling? Viel hab' ich nicht, doch ein paar gesunde Arme und die sind ja Goldes werth.“

„Hm,“ brumnte er in seinen Bart. „So übel nicht, doch wo ist Bertha?“

Ich flog und holte sie und raunte ihr zu: „Jezt zum Vater, ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit Dir ford're ich mein Jahrhundert in die Schranken.“

Die Mutter stand von ferne, sich freuend über unser Glück.

So, meine lieben Collegen, hab' ich's gemacht und immer in Ereu und Redlichkeit mit meiner Bertha gelebt, die noch immer an den gewaltigen Muck denkt, mit welchem ich sie zum Vater führte. Nächstens spreche ich über das Jezt, über die feinen Herren und ihr sehr geleertes Innere, das nicht Stand hält, das Gute auszuföhren, und die sich demzufolge auch nicht entschließen können, da ihren Platz einzunehmen, wohin sie gehören, in die Reihen ihrer besserdenkenden Collegen.

Correspondenzen.

D. Leipzig. Die am 22. September abgehaltene ziemlich gut besuchte Hauptversammlung, welche der Vorsitzende mit verschiedenen Vereinsmittheilungen eröffnete, beschäftigte sich zuvörderst mit dem Gesuche des Setzers Eduard Hecht um Gewährung einer Ausnahmestellung sowie mit dem Gesuche der Wittve Jüngling um Gewährung einer einmaligen Unterstützung von M. 150, wofingegen dieselbe auf

jeden fernern Anspruch auf Wittwenunterstützung und Todtenopfer verzichtet. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung beide Gesuche empfohlen, Bedenken auch seitens der Mitglieder nicht vorgebracht wurden, erfolgte deren einstimmige Genehmigung. Das Stiftungsfest, zu dessen Abhaltung von Vorständen die Centralhalle und das Honorarandische Stabliement vorgeschlagen wurde, soll im nächsten abgehalten werden und zwar am 19. Februar. Die Eintrittsbedingungen bleiben die seitherigen. Betreffs der Statistik beschloß die Versammlung die Aufstellung einer solchen und wählte zur Ausführung dieses Beschlusses per Acclamation eine fünfgliedrige Commission, bestehend aus den Herren Benzin, Cappus, Eckstein, Möbius und Zschauer. Da der Fragekasten Material nicht enthielt, auch sonst aus der Mitte der Versammlung nichts vorgebracht wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr.

Rundschau.

Der Drucker und Verleger der in Nr. 117 erwähnten „Tannus-Ztg.“, Herr M. Maaß in Königsstein, sendet uns eine Anzahl Nummern aus neuester Zeit, welche ergeben sollen, daß die in denselben enthaltenen Fehler nicht zahlreicher seien als in jeder andern Zeitung, was wir auf Wunsch des Herrn M. gern bestätigen. Daß infolge der Vergrößerung der Zeitung ein Lehrling mehr eingestellt worden, bezeichnet Herr M. als Unwahrheit, da er überhaupt nur einen Lehrling, der am 9. Juli eingestellt worden, beschäftigt. Wenn Herr M. diese Gelegenheit benutzte, um der Redaction des „Corr.“ „Unvorsichtigkeit“ vorzuwerfen, so haben wir zu bemerken, daß keine Redaction Ursache haben dürfte, an der Wahrheit von Notizen zu zweifeln, deren Einsender ihr persönlich als zuverlässig bekannt sind. Wenn ihr trotzdem Unwahres berichtet wird, so ist das bedauerlich, in dessen kaum etwas Anderes dagegen zu thun, als daß man solchen Berichterstatern, die vielleicht selbst falsch berichtet wurden, in Zukunft etwas mehr auf die Finger sieht. Das müßte Herr M. als Redacteur auch wissen. Schließlich wollen wir nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß uns noch größere Vorsicht — Anfrage bei den betreffenden Prinzipalen — schon in mehreren Fällen grobe Antwortschreiben eingebracht hat.

In Bönningheim (Württemberg) erscheint seit dem 1. October ein neues Anzeigen- und Unterhaltungsblatt unter dem Titel „Michelberger Warte“ und zwar dreimal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Seit 1. October erscheint in Hirschberg in Schlesien neben dem täglich erscheinenden (liberalen) „Boten aus dem Riesengebirge“ eine neue zwei Mal wöchentlich erscheinende conservative Zeitung: „Die Post aus dem Riesengebirge.“ Drucker W. Pfund dafelbst.

„Das Register der im Deutschen Reich neu entstehenden Geschäfte aller Branchen“ ist der Titel eines neuen, in Berlin erscheinenden Wochenblattes. Das Blatt enthält neu errichtete Geschäfte und beabsichtigte Neugründungen, sowie neu eröffnete Konturse.

Verurtheilt in Würzburg der Verantwortliche des „Frank. Volksbl.“, Schriftsetzer Franz Willny, wegen verleumdlicher Beleidigung des Reichstanzlers zu zwei Monaten Gefängnis (der Chefredacteur des genannten Blattes wurde freigesprochen). In Cassel der Redacteur des „Hess. Tagebl.“, Dr. G. Wittmer, und der Verfasser der inkriminirten Notiz, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Decker, zu je Mt. 150 wegen Beleidigung des Buchdruckers und Verlegers der „Hess. Morgen-Ztg.“, Friedr. Scheel. Freigesprochen wurde der Redacteur des „Würzb. Journals“, Köhl, von der Anklage wegen verleumdlicher Beleidigung.

Musterregister. J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig haben für die unter Nr. 34 eingetragenen 6 Muster, Vignetten zu Wechselformularen,

Fabriknummern 1884 — 1889, die Verlängerung der Schutzfrist bis auf 6 Jahre angemeldet. — Nr. 280. Firma Emil Berger in Leipzig: 1 Paket mit 3 Grad Eisenbahnziffern, Mittel, Tertio und Tert, Geschäftsnummern 123 — 125; 1 Paket mit Abdrücken von Modelltypen für 6 Grade lichte Italiene sammt Untergrund sowie mouffirter Untergrund zu denselben, Geschäftsnummern 238/243, 244/249, 250/255, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 4. September 1880 nachm. 4 Uhr 45 Minuten. — Nr. 283. Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: eine Einfassung, Schriftgießerei-Erzeugnis, für Buchdruckzwecke bestimmt, offen, Flächenmuster, Serie LX B., Schutzfrist 10 Jahre, angemeldet am 20. September 1880 nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. — Nr. 286. Firma C. Koberg in Leipzig: ein Paket mit 49 Mustern für Schriftgießerei-Erzeugnisse, als 15 Größen schmale halbfette Fraktur, 5 Wechsel-Vignetten, 4 Muster Untergrund und 25 Ornamente, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummern 680 — 692, 688 b, 690 b, 632 — 636, 643 — 646, Serie 43 Nr. 1 — 25, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 23. September 1880 nachmittags 4 Uhr 40 Minuten. — Nr. 2489. Firma Schriftgießerei F. W. Hoffmann in Berlin: 1 Umschlag mit Abbildungen von Buchdrucktypen für 5 Grade Mediäval-Antiqua und für 3 Grade Rundschriften, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummern 53 — 57, 670, 671, 672, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 9. September 1880 vormittags 10 Uhr 16 Minuten.

Patentanmeldungen. Nr. 22935. J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig für Merritt Gally in Newyork: Neuerungen an Gallys Buchdruck- und Prägpresse. — Nr. 28520. J. H. F. Brillwitz in Berlin für Markus Vebro in London: Neuerungen an Druckmaschinen für Billets, Chefs, Etikets zc.

Die Schnellpressenfabrik von Albert & Co. in Frankenthal hat eine Schnellpresse zum Bedrucken von Holz (Kistendeckel) konstruirt, welche stündlich 400 Bretter bedruckt. Die Maschine wird durch einen Motor getrieben und erfordert nur eine Person zur Bedienung. Der Mechanismus ist der Idee der Schnellpresse entnommen, nur mit dem Unterschiede, daß das zu bedruckende Brett auf das Fundament gelegt wird, während der Cylinder die aus vulkanisirtem Kautschuk hergestellte Druckplatte trägt. Hinter dem Cylinder liegt der Farbekasten mit Ductor, zwischen beiden eine Massewalze, welche die Farbe direct vom Ductor abnimmt und auf die Kautschuk-schrift bringt. Wenn das Fundament ganz vorn steht, wird der Kistendeckel eingelegt, worauf dasselbe sich hinter dem Cylinder fortbewegt und der Druck sehr sanft erfolgt; am entgegengesetzten Ende wird der fertigbedruckte Deckel ausgeworfen. Da die Massewalze bei der Rückwärtsbewegung des Fundaments eine seitliche Verschiebung hat, so wird hierdurch auch die Farbe insoweit verrieben, daß ein für Holzdruck vollständig genügendes Resultat erzielt wird. (Journ.)

In Düsseldorf hat am 30. September der Schluß der Ausstellung stattgefunden. Folgende Firmen erhielten Auszeichnungen: DuMont-Schauberg in Köln und die Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz: die goldene Staatsmedaille; Brend'amour & Co. in Düsseldorf und Behagen & Klasing in Bielefeld: die große silberne Medaille; L. Schwann in Düsseldorf und E. Schulgen-Bettendorf (Kupferdruckerei) in Düsseldorf: die silberne Ausstellungsmedaille; J. P. Bachem in Köln, G. D. Wäcker in Essen, J. Eck & Söhne (Papier-Schneidemaschine) in Düsseldorf, A. v. Laugen & C. G. Fischer (Satzmaschine) in Düsseldorf, E. G. May Söhne (Lithographische Anstalt) in Frankfurt a. M., F. Sönnicken in Bonn, A. W. Schulgen (Kupferstich) in Düsseldorf, E. Weiland's artistische Anstalt in Düsseldorf und Weiß & Zimmer in M. Glabach: die bronzene Staatsmedaille; August Vogel in Düsseldorf, die Bauer'sche Gießerei in Frankfurt a. M., Fr. Diez in Düsseldorf, Fischer & Meß in Nidderheim,

Hoening & Karath (Bronzepulver) in Elberfeld, Klein, Forst & Vohn Nachf. in Johannisberg a. Rh., J. Maubach & Co. in Frankfurt a. M., Benj. Krebs Nachfolger und Schriftgießerei Hlisch in Frankfurt a. M.: die bronzene Ausstellungsmedaille. Die letztgenannte Firma lehnte, wie bereits mitgetheilt, die „Auszeichnung“ ab.

In Pendsburg wollten die Maurermeister den Tagelohn von Mt. 3,20 auf Mt. 2,90 herabsetzen und die Arbeitszeit um eine Stunde verlängern, weshalb seitens der Arbeiter die Arbeit niedergelegt wurde.

Mannichfaltiges.

Das Arbeitszimmer von Emile Augier in Paris trägt nach dem „Evenement“ folgende Inschrift: „Diejenigen, die mich zu besuchen kommen, erweisen mir eine Ehre; diejenigen, die nicht kommen, erweisen mir ein Vergnügen!“

Briefkasten.

M. in D.: Nachricht von der Ueberfiedelung eingegangen, wol nur Protiforium. — L. in Br.: Ist leider nicht zu verwenden; das geschickte Ereignis ist kaum mittheilenswerth, die Schilderung selbst zu trocken. — Sch. in Brandenburg: Wir haben Ihre Anfrage an den Vorstand geschickt. — S. in D.: War schon vorhanden, besten Dank. — G. in Rheinberg: Das was Sie über Auszubehring der Lehrlinge schreiben, ist Material für den Bauvorstand und an diesen abgegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gau- sowie diejenigen Ortskassirer, welche die Beiträge zur Central-Zentralidentkasse direct einsenden, werden jetzt schon darauf hingewiesen, die Abrechnungen pro 3. Quartal sowie etwaiger rückständiger früherer Quartale spätestens bis 30. November an den Hauptkassirer einzusenden, um es demselben möglich zu machen, die Jahresrechnung ohne Restanten abzuschließen zu können. Die am 1. December noch rückständigen Gau- und Ortsvereine werden ohne jede weitere Mahnung im „Corr.“ veröffentlicht.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Mittelsrhein. 3. Qu. 1880. Heidelberg, Zentralidentkasse Mt. 6.

Liegnt. Den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß das in der H. Krumbhaar'schen Buchdruckerei an durchreisende Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu gewählende Extra-Biaticum fernerhin „50 Pf. für noch nicht Reisgeld-Begünstigte“ und „Mt. 1 für Ausgesteuerte“ beträgt. — Fremdenverkehr: Gasthaus „Zum grauen Hecht“ (Schloßstraße); „Correspondent“ liegt aus; Nachtlager 20 bis 30 Pf., Kaffee 10 Pf., Mittagstisch 40 Pf.

Münster. Wegen Abreise des bisherigen Vorsitzenden Herrn Spaetow wurde an dessen Stelle H. Wegel, Wolbecker Straße 83, gewählt. Briefe sind an denselben, Gelder an Herrn Schoppmeier zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seher Emil Niethz, geb. zu Schwelm 1860, ausgetrent dafelbst 1878; war noch nicht Mitglied. — Adolf Hentschke in Paderborn, Kiefau 271.

In Dülmen der Seher Johann Heemann, geb. zu Münster 1862, ausgetrent zu Dülmen 1880. — P. Kühnen in Essen, Buchdruckerei von Fredebeul & Koenen.

In Hagen (Westfalen) der Maschinenmeister J. H. Wiefhermann, geb. 1861 in Essen a. d. Ruhr, ausgetrent 1880 ebendafelbst. — Aug. Aderhold, Butz'sche Buchdruckerei.

In Spandau der Seher Aug. Bloß, geb. 1860, ausgetrent 1880 dafelbst. — L. Schmeiß bei Wiestke in Brandenburg.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Bervalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Abreise von Mitgliedern auf der Legitimation die am letzten Conditionsorte bezogene Arbeitslosen-Unterstützung als Gesamtsomme der Reisetage aufzuführen ist (§ 1, Abf. 2).

Stuttgart, 11. October 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine complete Buchdruckerei

gebraucht, mit großer Dingerscher Handpresse (64:90 cm) ist Umstände halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe eignet sich zum Blatt- und Accidenzbetriebe, kann am Orte weiter geführt werden oder wird auch getheilt abgegeben. Offerten direct an M. Karich in Köfen. [580]

Bu kaufen gesucht

eine mittlere Buchdruckerei in Berlin sofort gegen baar. Abt. sub St. B. 600 an die Exped. d. Bl. [600]

Eine mittlere

Buchdruckerei mit Blatt

wird zu nächst oder später zu kaufen gesucht. Off. unter M. S. 608 an die Exped. d. Bl. [608]

Zwei Schnellpressen

1 Augsburger 88:61 } für Mt. 1500 per Kasse
1 Sigl'sche 67:50 }
sodort zu verkaufen. Beide Maschinen haben mechanischen Antrieb, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider; sehr guten Ausfall. Off. unter L. M. postlagernd Hauptpost Dresden. [599]

Ein j. Schweizerdegen, an der Presse t., wird b. fr. Stat. gef. Off. m. Gehaltsanspr. a. P. Schöpe, Dömitz. [607]

Tüchtige Schriftgießer

finden lohnende Beschäftigung, sofortiger Antritt erwünscht, in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei. Berlin S., Wasserthorstraße 52. [610]

Ein erster Accidenzsetzer

der nach der modernen Richtung selbständig zu arbeiten versteht und die übrigen Accidenzsetzer zu unterweisen hat, auf dauernde Condition gesucht. [589] U. Nagel in Düsseldorf.

Ein junger Setzer sucht Stelle. Eintritt beliebig. Gef. Off. unter P. 595 an die Exped. d. Bl. [595]

Ein Maschinenmeister

militärfrei, welcher auch an der Handpresse drucken und am Rasten mit ausbessern kann, sucht sofort Condition. Offerten werden unter E. B. postlagernd Weid a (Sachf.) Weimar erbeten. [588]

Ein Buchdrucker

bisher Redacteur eines kl. Wochenblattes und Leiter einer Buchdruckerei, im Correcturenlesen und allen Comptoirarbeiten bewandert, flotter Accidenz-, Wert- und Zeitungsetzer, mit der Wormser Tretramchine vollkommen vertraut, sucht zum 1. Januar 1881 Stellung. Offerten sub H. E. 604 an die Exp. d. Bl. erb. [604]

Ein Accidenzsetzer, welcher auch in den feinsten Arbeiten eingearbeitet ist, sucht Condition. Off. unter F. B. 611 befördert die Exped. d. Bl. [611]

Ein j. Schriftsetzer, aus guter Familie, mit allen in Fach vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse u. beste Empfehlungen, dauernde Stellung. — Wohnung im Hause des Prinzipals erwünscht. Gehaltsansprüche mäßig. Gef. Off. sub Z. L. 606 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [606]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz- und Buchdruck zc. zc. durchgans erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bis 1. November c. anderweitige Condition. Eintritt könnte auf Wunsch auch früher geschehen. Offerten beliebe man an Max Koerber in Barmen, Sedanstr. 39, einzusenden. [605]

Ein Maschinenmeister

in mittlerem Alter, an der Presse wie im glatten Satz erfahren, sucht bald dauernde Stellung. Off. unter A. Z. 101 postlagernd Grünberg erbeten. [603]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

an der Maschine als auch am Rasten recht tüchtig, sucht zum sofortigen Antritt oder 15. October angenehme und dauernde Stellung. Adressen an J. Bogacki in Kofen, R.-B. Kofen, erbeten. [601]

Anzeige L. K. 210, Accidenzsetzer-Gesuch betr., ist erledigt. (H. 35112) [602]

Hierdurch beehren wir uns, den Herren Buchdruckereibesitzern ergebenst mitzuthellen, dass uns von der Jury der Pfalzgau-Ausstellung zu Mannheim das

SILBER-DIPLOM

als höchste Auszeichnung der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen zuerkannt wurde.

Hochachtungsvoll

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

In Concurrenz standen:

- 1) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 4, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung (sog. verstellbare Färberei) und Selbstausleger von Albert & Comp. in Frankenthal; prämiirt mit dem „Bronze-Diplom“;
- 2) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 3, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Falzapparat;
- 3) eine Horizontal-Tret-Schnellpresse Nr. 2, mit Selbstausleger; beide Maschinen von Andr. Hamm in Frankenthal, prämiirt mit dem „Bronze-Diplom“.

Gegen:

- 1) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 4, mit Eisenbahnbewegung, Doppel-Farbbreibwerk und Selbstausleger;
- 2) eine Tretmaschine Nr. 1, mit Cylinderdruck und Selbstausleger;
- 3) eine desgl. Nr. 2, mit Einrichtung zum Druck zweier Farben zugleich; alle 3 Maschinen aus der Maschinenfabrik Worms (Hoffmann & Hofheinz in Worms), prämiirt mit dem „Silber-Diplom“.

[593]

Wilhelm Woellmer's
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager.

Schriftgießerei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.

Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.



Walzenkochapparat.

Nr. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50.
Nr. 2 do. grösser . . . 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig

Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung. [M]



ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG

Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.

Winkelhaken, äusserst sauber und accurat gearbeitet.

Länge Millim. 210 235 263 290 314 370

Mit Schraube 6.30 6.50 7.— 6.40 7.— 9.—

Patentschluss 6.30 6.50 7.— 7.40 8.— 10.—

Tabellenvinkelhaken

375 Mm. lang, 30 Mm. tief, auf 4 verschiedenen Breiten stellbar M. 15.—. [M]

1^a. Buchdruckwalzenmasse

von

C. A. Lindgens in Köln

die in England unter der Marke

„The Excellent“ [32]

allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Düsseldorfer Ausstellungs-Medailien

sonie

[612]

Preussische Staats-Medailien

liefert in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen Schriftgießerei C. J. Ludwig in Frankfurt a. M.

Ein Maschinenmeister

verheiratet, sucht dauernde Condition. Derselbe kann auch zeitweise mit am Rasten ausbessern. Offerten werden erbeten an H. Wühlner in Schmiedeberg (Prov. Sachsen). [613]

Gutenberg-Monument

in Frankfurt a. Main.

In fotogr. Glanz-Lichtdruck von A. Mayer in Frankfurt a. M. ausgeführt.

Auf 4fachem 64/48 Ctm. grossem Karton.

Sinnreiche Zimmer-, Comptoir- und Vereinslokal-Zierde für Buchdrucker

Preis: 1 Mark 50 Pfennig.

Franko durch die Post incl. Emb. 1 Ex. M. 2,50, 2 Ex. M. 3,80, 3 Ex. M. 5,00, 5 und mehr Exempl. ohne Aufschlag, auf 10 ein Frei-Exemplar.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen durch

Emil Birner, Schriftsetzer

Grosse Rittergasse 13, Frankfurt am Main (Sachsenhausen). [609]

Gummirtes Papier

vorzüglich zum Druck von Etiketten aller Arten, in Schreibformat M. 11,50 und in Doppelpost M. 20 pr. Ries, Gummi arabicum, vorzüglicher Qualität in 3 verschied. Engros-Preisen, Paket-Adressen zum Einrücken der Stäbe, 1000 St. M. 3,25, empfiehlt L. Kieseberg, Hofgeismar. [254]

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medailien ausgezeichnet

empfiehlt seine

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [126]